

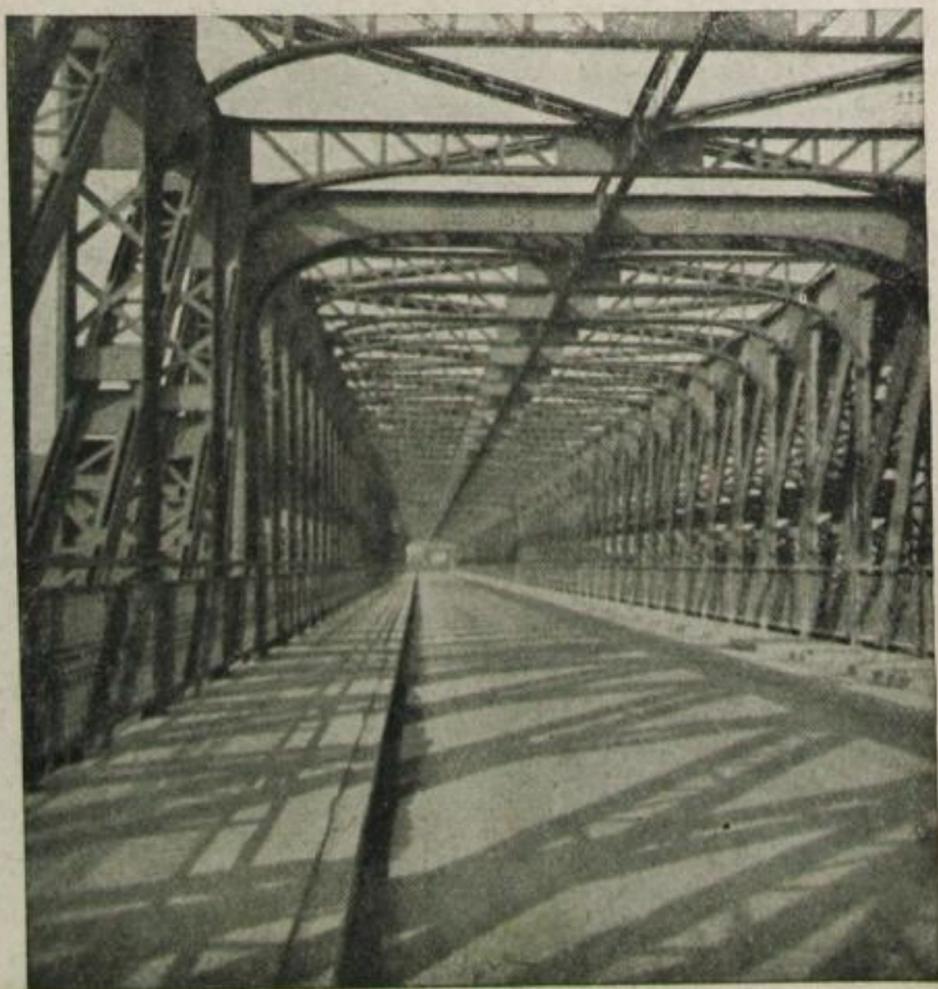


W. Hogarth: Die Bierstraße

Pferde und suchen das bißchen grüne Gras, das inmitten der Großstadt geblieben ist, lebende Bilder, die zeitlos wirken und doch die Zeit ergänzen.

Und dazu der ewige Lärm, das nie rastende Geräusch der Großstadt, das bis in unsere Träume hineindringt und uns nicht zur Ruhe kommen läßt, daß wir aus dem Schlummer auffahren und dieser seltsamen Sinfonie aus Autohupen, Menschengeschreien und Fliegersurren lauschen müssen, ob wir wollen oder nicht. Die Großstadt zermürbt und er-

*Nüchtern und doch höchste Poesie:
Moderne Eisenbrücke* Fot. Wimbersky



regt, sie zieht uns unwiderstehlich an und sie läßt uns auch dann nicht los, wenn wir glauben, die Ruhe gefunden zu haben. Das Gewirr der Straße ist sogar in unseren Träumen lebendig und kreist um unsere letzten Gedanken vor dem Einschlafen. Das ist das Gesicht, das Treiben der Stadt, nach der wir alle uns sehnen, die wir tausendmal verfluchen und von der wir doch nie loskommen, solange wir streben und ringen und kämpfen, solange wir Menschen auf dieser überfüllten Erde sind.

Fot. Della